

Projektbericht Brandenburg

- Mediation in Brandenburg im Beteiligungsprojekt
- Jugend im Rahmen der BUGA -



Ein Projekt von *Roland Schüler*, Friedensbildungswerk Köln in Zusammenarbeit mit dem *Fachbereich Jugend, Soziales, Gesundheit der Stadt Brandenburg an der Havel*. Gefördert vom *Lions-Club der Stadt Brandenburg an der Havel*.



Von der Idee einer Mediation in Brandenburg zum Beteiligungsprojekt Jugend im Rahmen der BUGA

Seit Jahren unterstützt der Lions-Club der Stadt Brandenburg an der Havel Jugendprojekte in der Stadt. Ende des Jahres 2011 gab es eine neue Anfrage an den Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit. Die Streetworkerin der Stadt Brandenburg a.d. Havel Regina Schwarz erstellte eine Vorschlagsliste mit mehreren Projekten, darunter auch ein Mediationsprojekt. Herr Göritz hat dies dem Lions-Club vorgestellt und das Mediationsprojekt wurde neben der Förderung einer Jugendfreizeit 2012 und 2013 ausgewählt. Für die Durchführung des Projektes wurde der vom Bundesverband Mediation (BM) anerkannte Mediator Roland Schüler aus Köln gewonnen. Er verfügt in seiner Arbeit in der Fachgruppe Mediation bei Planen & Bauen über weitreichende Erfahrungen.

Flexibilität ist in einem öffentlichen Mediationsprojekt sehr wichtig. Von Beginn an war es notwendig, sich auf verändernde Rahmenbedingungen einzustellen. Der ursprünglich auslösende Wunsch nach einer Mediation für den Stadtteil Innenstadt war für die Projektverantwortlichen im FB Jugend, Soziales und Gesundheit und bei den Jugendlichen nach einer aktuellen Analyse nicht mehr relevant. Für ein Mediationsgespräch waren andere Punkte für die Jugendlichen wichtiger: Die Nutzung des öffentlichen Raums nach ihren Interessen und Bedürfnissen. Dieser Impuls führte dann, unabhängig von dieser Arbeit, zu weiteren Beteiligungsprojekten mit Jugendlichen in Brandenburg an der Havel.

Mediation mit Jugendlichen im öffentlichen Raum ist gekennzeichnet durch eine große Offenheit für den Prozess. Der Verlauf ist vorher nicht klar festzulegen und es ist offen, zu welchem Ergebnis er kommt. Ohne eine Vorgabe konnten die Beteiligten das Projektdesign bestimmen. Mit Erfolg beteiligten sich 20 Jugendliche von 14 bis 25 Jahre, die von der aufsuchenden Jugendarbeit angesprochen wurden. Ihre vielfältigen Interessen kamen zur Sprache und konnten in einem Gespräch mit VertreterInnen der Stadtverwaltung besprochen und zu einer konstruktiven Bearbeitung gebracht werden. Zum Zeitpunkt des Berichtes (Dezember 2013) befindet sich vieles in der Umsetzungsphase.

Das Projekt begann mit der Pressekonferenz am 15.08.2012

Mit der Pressekonferenz zum Benefiz-Konzert Brandenburgische Wassermusiken am Mittwoch, den 15.08.2012 wurde das Projekt offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Präsident des Lions Clubs Brandenburg Jens-Uwe Oppenborn präsentierte das jährliche Konzert der Wassermusiken. Neben dem musikalischen Programm, welches der Generalmusikdirektor des Brandenburger Theaters, Michael Hemrath vorstellte, wurde der Benefizzweck verkündet: Ein Teil der Einnahmen war für eine Ferienfahrt von Jugendlichen vorgesehen, ein weiterer Teil für das Mediationsprojekt mit Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend, Soziales, Gesundheit und den vier Streetworkern. Der Mediator Roland Schüler aus Köln stellte das Verfahren der Mediation und den Projektablauf vor: In den nächsten Wochen werde in Gesprächen mit den Akteuren deren Themen herausgefunden und in Mediationsgesprächen bearbeitet. Dies soll ein offener Prozess sein, der sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen in Brandenburg richtet.



Offizielle Ankündigung der Wassermusiken

Vorbereitungsphase

Auf Anregung von Herrn Schüler haben sich die vier Streetworker von Brandenburg an der Havel, Christiane Schmidt, Regina Schwarz, Gunnar Göritz und Dirk Knitter am 11.09.2012 getroffen. Die Streetworker in Brandenburg haben engen Kontakt zu Jugendlichen, die sonst nicht in Gruppen und Vereinen organisiert sind. Sie arbeiten in der niedrigschwelligen Jugendarbeit. Sie kennen die Interessen und Bedürfnisse aus ihrer Arbeit mit den Jugendlichen. In einer Ideensammlung hatten sie mögliche Mediationsprojekte zusammengetragen, sich darüber ausgetauscht und aus den vielen Vorschlägen eine gemeinsame Liste erarbeitet und mit ihren Präferenzen versehen. Ziel war es die Interessen der Jugendlichen widerzuspiegeln.

Brainstorming Streetwork zum Mediationsprojekt am 11.09.2012

- Mediationsprojekt macht den Weg frei für:

Jugendfreizeitpark	2 Voten
Skaterhalle / -park	1 Votum
Marienberghalle	
Volleyballplatz	
Jugendtreff in der Innenstadt	2 Voten
Graffiti-Flächen	1 Votum
Fußballplatz	

- Nachnutzung BUGA / Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum 1 Votum

- Recherche und Bearbeitung Konflikt Galerie Umfeld 1 Votum

- Stadtteilorientierte Sozialraumanalyse als Projektvorbereitung (Befragung von Jugendlichen) 2 Voten

- Verknüpfung mit Projekt „Kinder- und Jugendbeteiligung“ (Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendbeauftragten Frau Assmann und Dirk Knitter) 2 Voten
- Einbeziehung des Kinder- und Jugendparlaments
politische Wirksamkeit SVV / JHA
Einbeziehung unterschiedlicher Interessengruppen wie z.B. Seniorenbeirat / Geschäftsleute / Gewerbetreibende
- Treffen der Schülersprecher
- Interessenvertreter der „Downhill-Gruppe“
- Einbeziehung von Trägern der Jugendarbeit / Jugendhilfe
- Generationsübergreifendes Projekt mit dem Ziel gegenseitiger Akzeptanz
- Interkulturelle Mediation zwischen Jugendlichen

Die Streetworker gewichteten ihre Vorschläge (Votum), um eine Reihenfolge zu erstellen. Mit ihnen wurde vereinbart, dass die Streetworker ihre ausgewählten Projekte gemeinsam dem Mediator Herrn Schüler und dem Fachbereich IV Jugend, Soziales und Gesundheit vorstellen. So wurden aus genannten Interessen gemeinsame Themen. Dieses Treffen fand am 15.11.2012 statt.

Christiane Schmidt vom Humanistischen Regionalverband (HRV) stellte folgende Ideen des Brainstormings vor:

Jugendfreizeitpark

Jugendtreff in der Innenstadt

Nachnutzung BUGA - Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum

Kurz ging sie auch auf die Bearbeitung des Konflikts in der St. Annen-Galerie ein.

Gunnar Göritz (HRV) stellte die folgenden Punkte/ Ideen vor:

Stadtteilorientierte Sozialraumanalyse als Projektvorbereitung (Befragung von Jugendlichen)

Verknüpfung mit Projekt "Kinder- und Jugendbeteiligung" -

Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendbeauftragten Frau Assmann

Regina Schwarz (Stadt Brandenburg) präsentierte die Punkte:

Einbeziehung des Kinder - und Jugendparlaments, politische Wirksamkeit

Stadtverordnetenversammlung (SVV) und Jugendhilfeausschuss (JHA)

Einbeziehung unterschiedlicher Interessengruppen wie z.B.

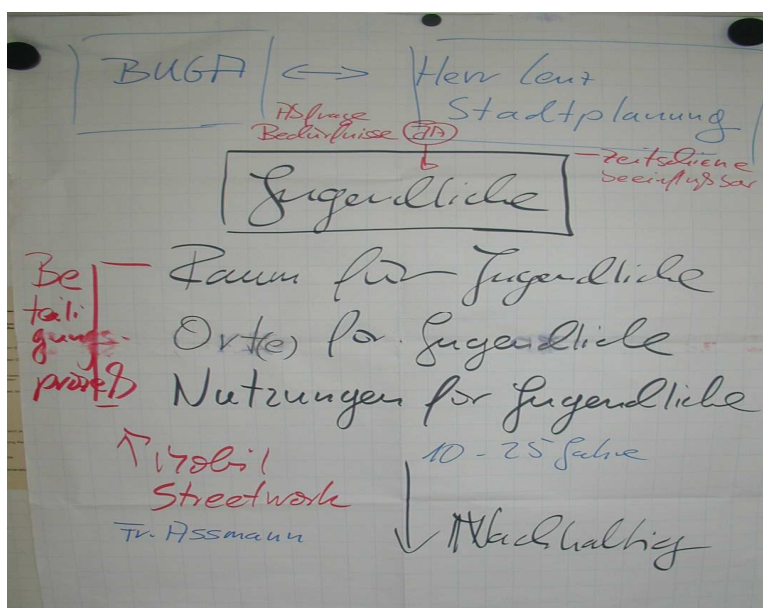
Seniorenbeirat, Gewerbetreibende, Schülersprecher etc.

Recherche und Bearbeitung von Konfliktresten der St.Annen-Galerie.

Anhand der Kriterien:

- machbar als Mediation
- sinnvoll als Mediation
- Nutzen für alle Beteiligten
- Nachhaltigkeit

wurden alle Punkte besprochen. Zusammen wurde aus den Vorschlägen übergeordnet herausgearbeitet und als Ergebnis zusammengefasst



Flippchart vom 15.11.2012 Arbeitsergebnisse

- Raum für Jugendliche
- Orte für Jugendliche
- Nutzungen für Jugendliche

Dafür einen sinnvollen Beteiligungs- und Mitwirkungsprozess auf den Weg zu bringen war die erarbeitete Aufgabe für diese Mediation, den Mediator und das Team mit Frau Schwarz und der Leiterin vom Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit Frau Schöbe.

Aktuell standen im öffentlichen Raum keine Nutzungskonflikte mit, von und durch Jugendliche an. Es wurde vermutet, dass die Veränderung des öffentlichen Raums durch die Anlage der Bundesgartenschau 2015 aber Auswirkungen auf die Orte für Jugendliche haben würde.

So wurde als Überschrift für diese Mediation festgelegt:

„Beteiligungsprojekt Jugend im Rahmen der BUGA“

Zwei weitere Planungsakteure galt es einzubeziehen:

Bundesgartenschau

Stadtplanung von Brandenburg an der Havel

Es wurde ein Treffen mit VertreterInnen der Stadtplanung zum Informationsaustausch vereinbart. Das Team wollte erfahren, welche Planungen vorliegen und welche Interessen und Bedürfnisse von Zielgruppen erfüllt werden. Unsere Frage war, ob diese Planungen eine Relevanz für die Jugendlichen aus der Sicht von Streetwork / Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit haben.

Das Team wollte das Beteiligungsprojekt Jugend vorstellen und bekannt machen. Das Angebot war, eine kurzfristige Beteiligung/ Mitwirkung der Jugendlichen mit deren Interessen/ Bedürfnissen bei der vorhandenen Planung zu ermöglichen. Das Projekt ist dafür geeignet, die Interessen/ Bedürfnisse von Jugendlichen an eine BUGA und die Nutzung im öffentlichen Raum zu erfassen und sie so in den Prozess der Planung einzuarbeiten. Sofern es zeitlich möglich und noch planbar wäre.

Das Gespräch mit dem Stadtplanungsamt

Die gemeinsame Abstimmungsrunde zur Umsetzung fand als gemeinsames Treffen der Fachbereiche Jugend, Soziales und Gesundheit mit der Stadtplanung (FB VI / Fa 61) und dem Mediator Roland Schüler statt.

An dem Gespräch am 12.12.2012 nahmen teil:

- Frau Schöbe - Fachbereichsleiterin Jugend, Soziales und Gesundheit
- Frau Pflug - Fachgruppenleiterin Jugendarbeit und Kindertagesbetreuung
- Frau Schwarz - Streetworkerin
- Frau Kutzop - Fachbereichsleiterin Stadtplanung
- Frau Stolzmann - Fachgruppenleiterin Stadtentwicklung
- Frau Vedder - Stadtplanung
- Roland Schüler - Mediator

Nach einem Informationsaustausch zum Projekt und dessen Ansatz und den Planungen zur BUGA in Brandenburg/ Havel ergab sich folgender Sachstand:

Die BUGA wird die öffentlichen Bereiche Marienberg und Packhof nutzen und dort Eintritt erheben. Die BUGA selber hat keine besonderen (baulichen) Angebote für Jugendliche. Zwei Orte im Bereich der BUGA, die von Jugendlichen genutzt werden, wurden erkannt: die Skater am Marienberg und die BMX´er an der Freilichtbühne.

Projektvorschlag:

1. Diese direkt betroffenen Jugendlichen werden von den Streetworkern identifiziert, angesprochen und gebeten, sich am Projekt zu beteiligen. Es wird eingeschätzt, dass direkt betroffene Jugendliche am Marienberg, am Packhof und eventuell am Salzhof zu finden seien.

Das Ziel: Die Jugendlichen werden über die Planungen der BUGA informiert und es wird sichtbar, inwieweit sich die Jugendlichen davon betroffen fühlen.

Für sie wird dann ein nach ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechend machbarer Ausgleich gesucht.

2. Beteiligung für Jugendliche an der BUGA bzw. am öffentlichen Raum im Wirkungszusammenhang mit der BUGA. Hier gibt es erstmal keine direkt betroffenen Jugendlichen, sondern hier ist die Fragestellung, welche Vorstellungen und Ziele haben Brandenburger Jugendliche zur BUGA?

Bisher hatte die BUGA in einem guten Beteiligungsprozess zu Spielplätzen Kinder einbezogen und deren Belange wahrgenommen.

Nun werden Jugendliche angesprochen, sich zu beteiligen und ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche rund um die Gartenschau und im öffentlichen Raum zu äußern. Eine Ansprache der Jugendliche kann über bestehende feste Gruppen, wie Jugendverbänden, Gruppen, Sportvereine oder Schulklassen erfolgen. Unser Ziel war es die Jugendlichen zu erreichen, die nicht organisiert sind.

Die Beteiligung wird als offenes Partizipationsprojekt gestaltet, wo Jugendliche stellvertretend für „die Jugend“ in Brandenburg an der Havel etwas erarbeiten.

Diese Begleitung einer städtebaulichen und stadträumlichen Veränderung durch eine Planung mit Jugendlichen wird selten durchgeführt.

Zugleich ist dieses Partizipationsprojekt ein „Lernort“ für politische Bildung auf kommunalpolitischer Ebene für die Jugendlichen und die weiteren Beteiligten.

Die Idee ist es, mit einem Mediationsgespräch den Prozess zu beginnen, auf den Weg zu bringen und dabei offen für Entwicklungen zu sein. Die Jugendlichen sollen einen breiten Raum der Mitwirkung erhalten. Dieser sollte vorher nicht durch Rahmenbedingungen eingeschränkt werden. Im Prozess des Mitwirkens werden dann durch gemeinsame Entscheidungen von mitwirkenden Jugendlichen, den Streetworkern und dem Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit unter Moderation des Mediators Roland Schüler die weiteren Wege des Projektes beschlossen. Gegebenenfalls werden weitere Prozessbeteiligte eingebunden, je nach Anforderung aus dem Projekt.

Der Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit entwarf zusammen mit dem Mediator die Einladung zur Mediation „Beteiligung von Jugendlichen im Rahmen der BUGA“ und die Adressatenliste wurde mit den Streetworkern erarbeitet. Angesprochen wurden Jugendliche im öffentlichen Raum, die sich selten beteiligen. Hilfreich war, dass die Streetworker und der Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit an verschiedenen Stellen auf dieses einmalige Projekt hingewiesen und zum Mitmachen aufgefordert haben.

Brandenburg an der Havel nimmt ihre Jugend ernst und startet das Beteiligungsprojekt von Jugendlichen im Rahmen der BUGA!

Gespräch mit Jugendlichen am 15. März 2013

In das Haus der Offiziere (HDO) sind 20 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 25 Jahre gekommen, drei Vertreterinnen der Sportjugend und die beiden Streetworkerinnen Regina Schwarz und Christiane Schmidt.

Der Mediator Roland Schüler stellte sich und das Projekt „Beteiligung von Jugendlichen“ vor. In einer Vorstellungsrunde machten sich alle Anwesenden bekannt und benannten schon ihre Interessen. In der Mitte des Raumes lag ein großer Stadtplan von Brandenburg zur Orientierung. Die Jugendlichen konnten ohne Vorgabe benennen, was sie für Wünsche an den öffentlichen Raum in der Stadt Brandenburg haben.



Jugendliche arbeiten an ihren Orten in der Stadt Brandenburg

Roland Schüler fasste die Vorschläge zusammen und bat in einem zweiten Schritt, die Wünsche jeweils auf ein Blatt Papier zu notieren und mit Namen und Kontaktdaten zu versehen. Das erleichterte die kommende Zusammenarbeit zu den einzelnen Themen.



Mediator Roland Schüler und die Jugendlichen

Die Fülle der Themen:

- Freies WiFi (C)
- Die Erlaubnis die Parks in Brandenburg für das Slackline zu nutzen
- Erhalt von großflächigen Wiesen in den Parks
- Plastiktütenspender für Hundehalter
- Hochseilgarten (D C T)
- Legale Graffitiwand / Graffittipark (P)
- Freie Sportplatznutzung (Schloss an der Fontaneschule Sportplatz)
- Mehr Sitzplätze in der St Annen Galerie
- HDO bis 18 Jahre Party (E)
- Legale Wände für Sprayer
- Sitzplätze in der St. Annen-Galerie
- Abgezäunte Hundeplätze
- HDO – Teenie-Party sollte früher anfangen ... genau wie Manhattan
- Teens bis 18 Jahre
- HDO sollte 2x monatlich sein – genau wie Manhattan
- Freies WiFi (L F)
- Abgezäunte Hundewiese
- Jugendfreizeiteinrichtung
- Treffpunkt / Bänke in der St Annen Galerie
- Nicht mehr wegen nichts (15 Minuten) aus der St. Annen Galerie geworfen werden (J S)
- Skaterpark bzw. Skaterhalle unter anderem für Einradfahrer
- Halle
- Einrad-Platz (für Hockey u.ä.) (D A)
- Skaterpark am Packhof oder Marienberg
- für BMX, Board und Rollschuh
- Skaterhalle Sprengelhalle /Marienberg
- für BMX, Board und Rollschuh (M T T C)
- Straßenfußball- und Streetballanlage auf dem Marienberg (als Spielplatzausbau)
- Beteiligung von Sportvereinen bei Neubau öffentlicher Sportanlagen (um Fehlplanungen vorzubeugen)

- Zugang zu Sportplätzen auch für Freizeitsportler (immer) (Vorstand Stadtsportjugend)

(Anmerkung: Hier sind die Namen der Jugendlichen anonymisiert.)

Aus dem Kreis der Jugendlichen kam während der Sammlung schon die Idee der Zusammenfassung. „Da lässt sich vieles zusammenfassen“ und der Vertreter vom Einrad-Fahren ergriff die Initiative:

- **Skate Park, der nutzbar ist für BMX, Board, Rollschuh**
 - **mit einem Einrad-Platz**
 - **mit Holzwänden für Sprayer**
 - **mit einem Slackline-Areal**
 - **und eingezäunter Hundewiese**
- als Präsenz von Jugendlichen in der Stadt Brandenburg.**

Weitere mehrfach genannte Punkte aus der Sammlung:

- Der freie Zugang zu Sportplätzen für Jugendliche und Freizeitsportler
- Die lange geforderte Skaterhalle – mehrfach wurde die Sprengelhalle genannt
- Freies WiFi
- Sitzplätze in der Sankt Annen Galerie und der Umgang mit Jugendlichen in der Galerie
- HDO- Teenie-Party und deren Organisation

Als Einzelpunkte wurden genannt:

- Hochseilgarten
- Offizielle Erlaubnis für Slackline

Spielplatz mit Streetball und Straßenfußball auf dem Marienberg (hier ist die Stadtsportjugend schon aktiv – es gilt den Sachstand abzufragen, um Doppelungen zu vermeiden)



Mediationsgespräch mit Jugendlichen der Stadt Brandenburg an der Havel

Mehrfach wurde deutlich ausgesprochen, dass die Kompetenz der Jugendlichen und der Stadtsportjugend bei allen Punkten, die Sport, Skater, Einrad, Slackline, Graffiti usw. betreffen, durch die Verantwortlichen in der Stadtverwaltung und von der BUGA genutzt werden soll.

In einem nächsten Gespräch werden die Wünsche mit Verantwortlichen von Stadt/BUGA abgeklärt. Die Jugendlichen sind eingeladen, ihre Wünsche selbst vorzustellen. Es werden wohl nicht alle anwesend sein können, aber es ist garantiert, dass für jeden Interessenspunkt ein jugendlicher Vertreter anwesend sein wird.

Die Jugendlichen haben sich zudem geeinigt, dass sie sich vernetzen und auf das Gespräch vorbereiten wollen. Diese Idee wurde von mehreren Jugendlichen unabhängig voneinander während des Treffens geäußert und in der Pause in Teilen schon umgesetzt. Um eine Kontaktaufnahme untereinander zu ermöglichen, wurde eine Liste der E-Mail-Adressen vom Mediator an alle versandt

Eine weitere Absprache war es, dass die Inhalte dieses Gesprächs nicht an die Medien weitergegeben werden. Dies würde die vertrauliche Zusammenarbeit mit der Verwaltung/BUGA stören.

Zwischenschritt

Am 15. April 2013 fand im Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit ein Auswertungsgespräch des Treffens der Jugendlichen statt. Zusammen wurde das Mediationsgespräch vorbereitet und überlegt, wer von der Verwaltung zu welchem Punkt eingeladen wird. Frau Schöbe brachte die Information und Einladung in die Besprechung der Beigeordneten ein. Roland Schüler und Regina Schwarz informierten die Jugendlichen per E-Mail und in persönlichen Gesprächen und luden sie zur Mediation ein. Herr Ricken war als Vertreter des Lions-Club bei dem April-Gespräch dabei und konnte die Vergangenheit des Prozesses bewerten und die Zukunft des Projektes mitgestalten. Herr Ricken könnte sich sehr gut vorstellen, dass die Jugendlichen ihre Aktivitäten einmal zusammen der Öffentlichkeit, der Politik und der Verwaltung vorstellen.

Gespräch mit HDO

Am Nachmittag des gleichen Tages konnte ein Gespräch mit der Sozialpädagogin Stefanie Grabow vom Haus der Offiziere (HDO) geführt werden. Einige Jugendlichen hatten Themen genannt, für die das HDO der Ansprechpartner ist. Leider folgte kein Jugendlicher der Einladung. Sie hatten zu einem früheren Zeitpunkt, direkt nach der Themensammlung, selber die Initiative ergriffen und mit Stefanie Grabow gesprochen. Der Wunsch der Jugendlichen nach einer Erweiterung der Teenie-Party bis 18 Jahre (heute nur bis 15) konnte aus mehreren Gründen nicht ermöglicht werden. Diese Altersbegrenzung hätten sich die Jugendlichen früher selber gewünscht, um sich wohlfühlen und nicht Störungen oder eine Dominanz durch die älteren Jugendlichen erleben zu müssen. So findet die Teenie-Party für die Altersgruppe 12-15 statt. Dabei handelt es sich um eine alkoholfreie Veranstaltung. Das ist sehr wichtig. Bei der Öffnung bis 18 Jahre könnte das ein Problem werden, auch wenn es im Hause HDO weiter keinen Alkoholausschank zur verlängerten Party gäbe. Das Personal müsste dafür Sorge tragen, dass kein Alkohol von Außen ins HDO gebracht wird oder dass alkoholisierte ältere Jugendliche keinen Einlass begehren. Schon heute ist der Sicherheits- und Schutzaufwand hoch, sowohl für die jüngeren Jugendlichen als auch für sie als Sozialpädagogin und ihre MitarbeiterInnen. Wenn die Teenie-Party stattfindet, versammeln sich ältere Jugendliche auf der Straße vor dem HDO. Dort wird auch Alkohol konsumiert. Es ist heute schon schwierig, den Jüngeren einen Schutzraum zu bieten, bei einer Erweiterung wäre es selbst mit höherem Personaleinsatz nicht zu gewährleisten. Wegen des hohen Aufwandes ist es momentan für das HDO auch nicht machbar, die Veranstaltung häufiger anzubieten. Zudem finden auch andere Veranstaltungen statt. Ein früherer Beginn (so ab 15.00 Uhr) ist leider auch nicht machbar, da der Saal von anderen Gruppen genutzt wird.

Nach Aussage von Frau Grabow haben die Jugendlichen die Gründe auch nachvollziehen können.

Das Mediationsgespräch von Jugendlichen und Stadtverwaltung am Dienstag 04.06.2013 in Brandenburg/ Havel

Für die Jugendlichen waren gekommen: Lea, Fabian, Max, Clara, Daniel, Chris

Die Stadt Brandenburg an der Havel vertrat der Bürgermeister Herr Scheller, beim Auftakt konnte auch der Beigeordnete für Jugend Herr Dr. Erlebach dabei sein. Die Leiterin des Fachbereichs Jugend Frau Schöbe und weitere VertreterInnen der Verwaltung, so Frau Cohnen, Frau Hanft und Frau Gläsmann-Jacobi waren anwesend.

Die StreetworkerInnen: Regina Schwarz, Gunnar Göritz und Dirk Knitter (Christiane Schmidt war entschuldigt)

Aus der Politik war die Vorsitzende des Jugendhilfeausschuss Frau Patz gekommen.

Der Mediator Roland Schüler aus Köln begrüßte die Anwesenden an diesem Sommertag und stellte das Projekt der Beteiligung von Jugendlichen in Brandenburg an der Havel, welches durch eine Spende des Lions-Club gefördert wird, am Zeitplan vor (siehe Anlage 1).

Roland Schüler zitierte zu Beginn die Seite 5 aus der Masterplan Fortschreibung 2011 für die Stadt Brandenburg:

„Nicht nur die Gruppe der Senioren wächst, auch die der unter 16-Jährigen. (...) Parallel ist insbesondere in der Kernstadt eine positive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unter 16 Jahren festzustellen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist bis Ende 2010 auf 10,5% angestiegen“.



Mediationsgespräch am 04.06.2013 mit Mediator Roland Schüler

An den Stellwänden waren die zentralen Ergebnisse des ersten Gespräches mit den 20 Jugendlichen im Alter von 14 bis 24 Jahre aufgeführt, über die die Jugendlichen berichteten und ihre Interessen der Verwaltung präsentierten.

In den jeweiligen Aktivitätsbereichen wird der Raum für Jugendliche in der Stadt Brandenburg an der Havel weiter eingeschränkt werden:

Die Nutzung der privaten Sankt Annen Galerie für Jugendliche ist sehr eingeschränkt möglich (mehr Konsum, wenig Aufenthalt); die Sportplätze sind nicht mehr frei öffentlich; es entfallen die Flächen, die für die Vorbereitung und Durchführung der BUGA verändert werden; der öffentliche Raum, der in der Stadt Brandenburg an der Havel planerisch aufgewertet wird, wird neu geordnet; in den Grünflächen werden die Jugendlichen verdrängt, wenn sie dort slacklines; es gibt keinen legalen Raum für die Möglichkeit Graffiti zu sprayen. Es sind einzelne Maßnahmen, die in der Summe bedeuten, es gibt für die Jugendlichen eine merkbare spürbare Einschränkung.

Für die Präsenz von Jugendlichen in der Stadt Brandenburg wurde gewünscht:

- **Skate Park, der nutzbar ist für BMX, Board, Rollschuh**
- **mit einem Einrad-Platz**
- **mit Holzwänden fürs Graffiti-Sprayen**
- **mit einem Slackline-Areal**
- **und eingezäunter Hundewiese.**



Jugendliche im Gespräch mit Bürgermeister Steffen Scheller und der Verwaltung

Nach diesem einordnenden Einstieg wurden die einzelnen Themenfelder besprochen:

Thema Graffiti

Der Wunsch nach legalen Wänden fürs Graffiti-Sprayen ist begründet durch das Bedürfnis zu Sprayen als eine Form des jugendlichen Ausdrucks. Die Jugendlichen, die gerne sprayen, wollen es aber legal machen. Sie wollen eigentlich nicht etwas Illegales tun bzw. illegal werden.

Die Jugendlichen berichteten von einer selbstorganisierten Form der Achtung und des Umgang mit Graffiti in der Szene, dies betrifft auch Regelungen des Übermalens. So können legale Wände organisiert werden.

Es gibt verschiedene Motive für das Graffiti-Sprayen: Legales Sprayen – Sprayen um des Sprayens Willen – Sprayen um ein Werk zu schaffen.

Wie groß die Gruppe der Angesprochenen für ein legales Sprayen sei, ist offen. Eine jugendliche Schätzung meint, mit legalen Wänden könnten 10% der Sprayerszene erreicht werden.

Es wurde betont, dass legales Sprayen ein Wunsch der Jugendlichen ist.

Legale Wände könnten beitragen zur:

- Akzeptanz von Graffiti-Sprayen, denn es findet statt. Wie kann eine Stadtgesellschaft damit konstruktiv umgehen? In einer von Jugendlichen und Stadtverwaltung geregelten Form kann es legal stattfinden. Bleibt es illegal, gibt es für sprayende Jugendliche Schwierigkeiten, die sie eigentlich nicht wollen.
- Verschönerung, da legale Wände Ruhe und Zeit für das Erstellen des Graffiti ermöglichen und so ein (künstlerisches) Werk entstehen kann. Vorstellbar ist auch ein Auftragsprayen.
- Einbindung zur BuGa 2015, da auch Touristen in die Stadt kommen und auf legalen Wänden zeigt Brandenburg ein positives (Stadt-)Bild und sichtbar den konstruktiven Weg im Umgang mit dem Graffiti-Sprayen.

Als Beispiel wurde die Lärmschutzwand Hohenstücken an der Bundesstraße diskutiert. Sie wird heute unorganisiert als Graffitiwand genutzt. Dadurch gibt es kein schönes Bild, insbesondere auch nicht für die Gäste der BuGa.

Durch ein organisiertes Besprayen der Vorderseite und Rückseite könnte ihr Aussehen verbessert werden.

Folgerung:

Orte für legales Sprayen und welche Wände (der Vorschlag mit den Holzwänden aus der ersten Runde war eine erste Idee) werden in einer gemeinsamen Runde von Jugendlichen und Verwaltung gemeinsam erörtert und verabredet.

Thema Slacklines

Brandenburg hat Jugendliche, die selbstorganisiert und selbstverantwortet diesen Sport ausüben. Sie sorgen für sich (Wegräumen von Müll, Hundekot, Glas) und für die Bäume (Sicherung und Schutz). Für letzteres haben sie sich Informationen aus Köln und Basel sowie von den Universitäten Köln und Dresden besorgt. Mit ihrem Tun achten sie die Grünflächen und die Bäume. Slacklines ist momentan ein Trend, der sich verstetigt. Und gesundheitspolitisch interessant wird.

Das Problem in Brandenburg:

- Keine Erlaubnis nach der Stadtverordnung (Gegenstände anbringen an Bäumen ist nicht erlaubt) und das Ordnungsamt verbietet und verfolgt dies.
- Kein öffentlicher Ort, wo es möglich ist. Momentan ist es nur erlaubt auf der privaten Fläche vor dem Oberlandesgericht.
- Weitere heute genutzte Grünflächen werden für die BuGa genutzt und die Umgestaltung lässt keine Slackline-Nutzung zu. Sei es wegen der Führung der Wege oder weil es sich um eine historische Anlage (Denkmalschutz) handelt.

Folgerung

Geeignete Orte sollen gemeinsam von Jugendlichen und Stadtverwaltung ausgesucht werden, über den Schutz der Bäume und der Grünanlage wird sich verständigt und nach einem Weg für die Erlaubnis wird gesucht. Modelle aus anderen Städten wie Köln und Basel können herangezogen werden.

Thema Skaten

Die Jugendlichen berichten von **drei Optionen für Skaten in der Stadt Brandenburg:**

- **Hohenstücken Altanlage**

Die *Altanlage Hohenstücken* ist nach Einschätzung der Jugendlichen in einem miserablen Zustand und lässt ein richtiges Skaten nicht mehr zu.

Die Jugendlichen räumen heute die Anlage schon frei von Müll, Hundekot und Glas und sorgen so für Sicherheit und Sauberkeit.

Sinnvoll wäre ein Ausbessern, eine bessere Anordnung, die auch für BMX und Einrad Aktivitäten zulässt.

Die Jugendlichen haben Ideen für die Ausbesserung und deren Gestaltung und sie können sich vorstellen, bei der Beschaffung von Materialien und Anlagen zu helfen.

Folgerung: Stadtverwaltung sagt einen gemeinsamen Besichtigungstermin zu und ein Gespräch zur Überlegung, was wie gemacht und geplant werden kann und wie es realisiert werden kann.

- **eine Halle (Sprengel)**

Skater-Halle: Hier handelte es sich um einen alten Wunsch, der schon in früheren Gesprächen in der Verwaltung erörtert wurde.

Eine genannte Schwierigkeit war die geforderte Höhe für die Skate-Übungen. Die Rede war von 8 Metern.

Die Jugendlichen wünschen sich eine Halle für die Skater, die Einräder, das BMX und das Rollschuh-Laufen, die ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Aktivität auszuüben, wenn das Wetter draußen nicht geeignet ist (Kälte im Winter, Nässe im Frühling, Sommer und Herbst).

Sie wollen Verantwortung übernehmen beim Planen und Konstruieren und auch später beim Betrieb in Form einer Patenschaft.

Für die Verwaltung war es wichtig, dass es einen stetigen Partner gibt und bei einer Halle braucht es eine feste Organisation, einen Verein, eine gGmbH, die die Gewähr der Verlässlichkeit über die persönlichen Beziehungen und auf einen längeren Zeitraum bietet.

Folgerung: Welche Wege sind anderswo gegangen worden? Es fallen die Stichworte Freiland in Potsdam und die Skaterhalle in Rathenow.

Die Verwaltung teilte mit, dass es eine städtische Sporthalle gibt, die ab 01. Juli 2013 nicht mehr für den Schulsport genutzt wird. Es gab eine Diskussion über die Frage der ausreichenden Höhe. Kann das, was sich die Jugendlichen vorstellen, auch mit einer geringeren Hallenhöhe erreicht werden? Wenn ja, für welche Gruppen und welche Übungen von BMX oder Skatern?

Folgerung: Jugendliche und Verwaltung beschäftigen sich mit dem Objekt. Sie überlegen gemeinsam, welche Konzeption für die Halle und deren Nutzung möglich ist und welche Wege der Trägerstruktur es gibt. Wer kann noch als Kooperationspartner einbezogen werden?

- **BuGa-Gelände**

Der Wunsch der Jugendliche bezüglich einer guten *Skateranlage auf dem Gelände der BUGA* als Teil der BUGA und für eine spätere Nutzung wurde geäußert. Die Hoffnung auf eine Realisierung wurde als sehr gering eingeschätzt, denn die Planungen und Gestaltungen für die Flächen der BUGA in Brandenburg sind schon abgeschlossen. Und nach dem bisherigen Kenntnisstand ist keine Skateranlage vorgesehen.

Thema Freies WiFi

Die Möglichkeit eines kostenlosen Internetzugangs im öffentlichen Raum für Jugendliche und alle weiteren Interessierten wurde gewünscht. Die bisherigen Möglichkeiten der Nutzung von WiFi oder W-lan waren und sind an kommerzielle Orte (Kneipen, Cafes, St Annen Galerie) gebunden, die direkt oder indirekt Geld für die Nutzung eines Internetzugangs verlangen. Für Jugendliche und Menschen mit geringem Einkommen ist ein freier Internetzugang wesentlich. Hier trifft die Philosophie des freien Netzes auf die kommerziellen Interessen anderer Akteure. Ist es für die Stadt Brandenburg an der Havel ein Teil der Grundversorgung oder gibt es andere Akteure, die die Möglichkeit des freien Internetzugangs ermöglichen? Die

Stadt Innsbruck hat sich für den Weg des freien Internets für ihre BürgerInnen entschieden und es in den Rahmen eines Open Source Projektes gestellt.

Folgerung: Momentan gibt es keinen Ansprechpartner in der Stadtverwaltung, es wird zugesichert, sich schlau zu machen.

Thema Freier Zugang zu Sportanlagen

Immer mehr Sportanlagen werden zugeschlossen und sind so für den Freizeitsport nicht frei nutzbar. Der Wunsch nach einem öffentlichen Zugang wurde geäußert. Die Verwaltung erläuterte die Gründe für eine Einschränkung: Es war vermehrt Vandalismus aufgetreten, durch Beschädigungen waren die Anlagen nicht mehr sicher und die Sicherheitsauflagen für Schule und Sport müssen jeden Tag neu überprüft werden. Zudem gab es Beschwerden von AnwohnerInnen bis hin zu Polizeieinsätzen wegen des Lärms bei der freien Nutzung der Anlagen.

Das Problem ist der Verwaltung wohl bekannt. Momentan gibt es Überlegungen in der Beratung zum Sportentwicklungsplan, die Sportanlagen an einem Tag in der Woche offen zu halten für den Freizeitsport. Dieses Angebot kann dann auch von Jugendlichen genutzt werden.

Zusammenfassung des Mediationsgespräches durch den Mediator

Orte und Räume für Jugendliche in der Kernstadt von Brandenburg werden immer mehr eingeschränkt. Gleichzeitig werden in der Kernstadt in Zukunft mehr Jugendliche sein. Sie brauchen für ihre Interessen und Bedürfnisse eine Akzeptanz und Orte. Der Anlass der Bundesgartenschau 2015 bietet die Möglichkeit auch etwas für Jugendliche aufzugreifen und dies als positiven Aspekt herauszustellen.

Die anwesenden Jugendlichen, die stellvertretend für einen Teil der nicht organisierten Jugendlichen sprachen, haben Kenntnisse und Wissen und sind bereit, sich einzubringen. Sie haben in ihrem Bereich Verantwortung übernommen und sie wollen weiter Verantwortung übernehmen. Und sie möchten beteiligt werden.

Die Verwaltung und der Bürgermeister haben Angebote zu Gesprächen gemacht, um für die einzelnen Bereiche die jeweiligen besprochenen gemeinsamen Wege auszuloten.

Weitere Schritte wurden vereinbart: Das Protokoll des Gespräches wird an die Jugendlichen, die Verwaltung und Herrn Ricken vom Lions-Club versandt. Mit der Leitung vom Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit Frau Schöbe und Herrn Schüler wird es ein Auswertungsgespräch geben und weitere Schritte werden dort abgesprochen. Ebenso wird die Veröffentlichung des Ergebnisses für Politik, Presse und Öffentlichkeit dort geregelt.

Das Projekt dient der Impulssetzung zur Beteiligung von Jugendlichen im Rahmen der BUGA, die weiteren Schritte sind dann eigenverantwortlich zu unternehmen. Mit diesen Worten wurden die Teilnehmenden verabschiedet.

Erste Schritte folgen

Ende September stellten sich die Arbeitsergebnisse aus der Mediation wie folgt dar:

Auf Einladung von Frau Cohnen vom Fachbereich III Kultur, Bildung, Sport und in Anwesenheit des Beigeordneten Herrn Erlebach fand mit den Jugendlichen und der Streetworkerin Regina Schwarz ein Treffen zur **Skaterhalle** in der nicht mehr benötigten Sporthalle, der sogenannten Sprengelhalle, statt. Dabei waren auch die VertreterInnen vom HDO, die sich in den letzten Jahren um ein Hallenprojekt für Skater mit Schwierigkeiten bemühten. Die Halle wurde für die vielfältigen Nutzungen von Skatern und BMX als geeignet angesehen, auch in der vorhandenen Höhe. Weitere Fragen der Kosten, der Eigenleistung für die Nutzung, der Versicherung und der Trägerschaft wurden angesprochen. Hier war das Beispiel der Halle in Rathenow angeführt worden, mit deren Selbstverwaltung und Schlüsselverwaltung.

Es sollte von den Jugendlichen und weiteren Interessierten ein Konzept für die Sprengelhalle erarbeitet werden, welches auch eine Antwort auf die Trägerschaft beinhaltet. Ein Nachtreffen ist in Planung.

Für die **Skateranlagen** in Hohenstücken fand ein gemeinsamer Ortstermin von Frau Cohnen und den Jugendlichen statt. Die angesprochenen Punkte wurden angegangen, es haben Ausbesserungen, Verbesserungen, Veränderungen der Anlage stattgefunden.

Zu den weiteren besprochenen Punkten hat sich der Geschäftsbereich des Bürgermeisters Herr Scheller wie folgt geäußert:

In der Mit-mach-BUGA ist das Thema **Slackline** positiv aufgegriffen worden. Entsprechende Überlegungen zur endgültigen Gestaltung dauern noch an. Demnächst finden zu diesen Themen auch Workshops zur aktiven Mitarbeit statt. Die momentane Nutzung von Slackline in den Grünanlagen, hier vor allem im Humboldthain, wird seitens der Verwaltung geduldet.

Die Bereitstellung von kostenfreien WiFi im Stadtbereich wird seitens der Verwaltung geprüft.

Die legale Nutzung von Wänden zum Sprayen wird von der Verwaltung noch geprüft.

Unabhängig von diesem Beteiligungsprojekt findet unter Federführung des Stadtplanungsamtes ein weiteres Beteiligungsprojekt von Jugendlichen in Brandenburg zum Thema BUGA statt.

Am 21. September 2013 fand auf Initiative von Jugendlichen der Biker-, Skater und BMX-Szene eine Tanzdemo für „Eine Halle für Alle“ statt. Rund 75 TeilnehmerInnen verliehen der Forderung Nachdruck. Im Bericht von meeting-point-brandenburg.de hieß es „Zwar sei das Ziel mittlerweile so nah wie nie, weil man derzeit mit Bürgermeister Steffen Scheller konstruktiv über eine Nutzung der ehemaligen Sprengel-Halle verhandele.“

Stand 01.12. 2013

Kurzfassung:

Der Lions-Club Brandenburg an der Havel förderte ein Mediationsprojekt für Jugendliche. Die Idee dazu hatte 2012 Regina Schwarz als Streetworkerin und sie fand Unterstützung im Fachbereich Jugend, Soziales und Gesundheit in der Leitung von Frau Schöbe. Für das Projekt wurde der Mediator BM Roland Schüler aus Köln gewonnen. Sein partizipativer, prozessorientierter Ansatz der Mediation überzeugte. In einem ersten Schritt sammelten die vier StreetworkerInnen aus ihrem Erfahrungs- und Wissensschatz mögliche Mediationsfelder. Diese wurden den Projektverantwortlichen vorgestellt und gemeinsam wurde entschieden: Beteiligungsprojekt von Jugendlichen im Rahmen der BUGA.

Das Projekt wurde intern wichtigen Akteuren vorgestellt und alle Verantwortlichen in der Stadtverwaltung Brandenburg wurden in der Beigeordnetenbesprechung informiert.

Die StreetworkerInnen haben Jugendliche in der offenen Jugendarbeit angesprochen und eingeladen, sich zu beteiligen. Es sollten Jugendliche ohne festen Zusammenhang in Jugendzentrum, Schule, Verein usw. angesprochen und beteiligt werden. Zwanzig Jugendliche sind der Einladung gefolgt und haben in einem zweistündigen Gespräch ihre Interessen und Bedürfnisse zur Nutzung im öffentlichen Raum geäußert und festgelegt. Diese Wünsche wurden dann in einem Mediationsgespräch im Juni 2013 im Beisein des Bürgermeister Steffen Scheller den MitarbeiterInnen der Verwaltung der Stadt Brandenburg von den Jugendlichen vorgestellt und intensiv besprochen. Es wurden Arbeitsaufträge festgelegt, wie mit den einzelnen Themen umgegangen wird. In der Zeit in und nach den Sommerferien wurden sie eigenverantwortlich angegangen. Mitte Oktober gibt es schon konkrete Zwischenschritte zu bemerken und die Dinge sind auf den Weg gebracht.

Die Jugendlichen und die Verwaltung haben die Beteiligung positiv aufgenommen und arbeiten konstruktiv an der Umsetzung.

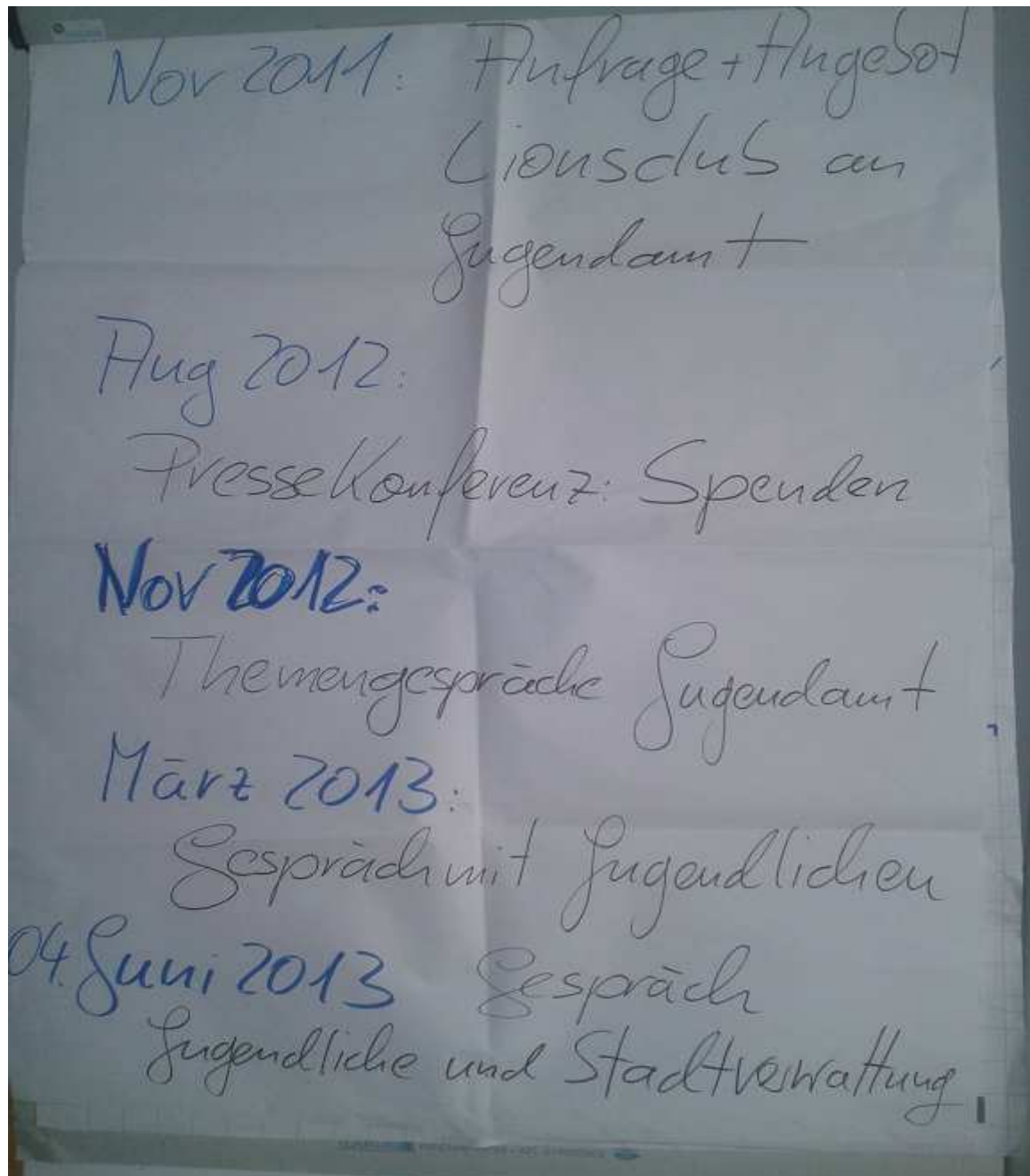
Roland Schüler Köln 08.12.2013

Zur Person: Roland Schüler ist seit 1992 Mediator und seit 2002 vom Bundesverband Mediation BM anerkannt und Ausbilder Mediation BM. Er ist im Sprecherteam der Fachgruppe Mediation Planen&Bauen beim Bundesverband Mediation. Dort wurden 10 Thesen zur Ausgestaltung von Planungsverfahren durch Bürgermitwirkung erarbeitet.

Er ist Geschäftsführer des Friedensbildungswerks Köln, eine Einrichtung der politischen Erwachsenenbildung, die vom Land Nordrhein-Westfalen anerkannt ist.

Für sein gesellschaftspolitisches Engagement wurde er 2010 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Anlage 1: Der vorgestellte Zeitplan im Mediationsgespräch



Artikelansicht

Quelle: Märkische Allgemeine, Brandenburger Kurier, 16.08.2012

Friedensschluss am Beetzseeufer Erlös der 7. Wassermusiken fließt in ein Präventionsprojekt der Jugendarbeit

Roland Schüler hat bei seinem Havelstadt-Besuch die Parallele sofort entdeckt: „Ich habe die 1636-Ausstellung zum Dreißigjährigen Krieg gesehen. Der wurde auch nach einer vier Jahre währenden Mediation mit den Friedensverträgen von Münster und Osnabrück beendet. Den Mediator mussten sie aus Italien holen. Jetzt kommt das Verfahren über den Amerika-Umweg seit einiger Zeit wieder in die deutsche Gesellschaft.“

Schüler ist Mediator und Ausbilder beim Bundesverband in Köln, in Brandenburg an der Havel ist er nicht wegen des Westfälischen Friedens, sondern um ein neues Projekt zu unterstützen, für welches der Lions-Club aus dem Erlös der 7. Brandenburgischen Wassermusiken das Geld gibt.

Dabei geht es um das Entschärfen potentieller Konflikte zwischen Jugendgruppen und Anwohnern, welche sich durch die Anwesenheit junger und lauter Menschen gestört fühlen – etwa im Umfeld des Einkaufszentrums Veilchenweg, der Sankt-Annen-Galerie, am Uferpark, am Puschkin-Park, an den Badestränden oder am Spielplatz Heinrich-Heine-Ufer.

Hier sollen sich Mediatoren finden, die sich beide Seiten unabhängig voneinander anhören und sie anschließend zum moderierten Dialog bewegen.

Roland Schüler erzählt ein Beispiel aus einem Kölner Vorort, wo sich 20 bis 30 Jugendliche jeden Abend auf einem alten Spielplatz trafen, der mit dem Nahverkehr erreichbar war, wo es ein Wartehäuschen und einen Getränkeiosk gab – ideale Bedingungen eben für einen „Jugendtreff“. Die jungen Menschen hätten sich auf den Dialog eingelassen, dann war Frieden, jetzt sind sie erwachsen.

Nachdem die Lions in den Vorjahren die Erlöse aus den Wassermusiken unter anderem in Knochenmarkspende-Projekte, ins Chorscheitelfenster der Leutkirche oder für die Jugendarbeit der Deutschen Rheumaliga gesteckt haben, soll es nun das Präventionsprojekt der Jugendarbeit sein.

Zum restlos ausverkauften Konzert am 25. August bieten die Brandenburger Symphoniker Werke von Händel, Rimski-Korsakow, Liszt, Harty und Grofé mit dem abschließenden Höhepunkt des „Boléro“ von Ravel. Statt der angekündigten Lasershow gibt es bewährtes Feuerwerk, man wolle damit die Qualität sichern, sagt Theaterchef Jörg Heyne. aw

Anlage 2: Pressebericht Märkische Allgemeine Zeitung vom 16.08. 2012